

MUSIKALISCHE MÄRCHENREISE

Javier Álvarez Fuentes, Dirigent
Swaantje Hoffmann, Flöte

CHAMINADE: Flötenkonzert

GRIEG: Peer Gynt-Suite Nr. 1

NIELSEN: Aladdin-Suite

... und weitere märchenhafte Werke



2025 SOMMERSEMESTER

hofgartenORCHESTER BONN

EINTRITT FREI | SPENDEN SIND ERWÜNSCHT
WWW.HGO-BONN.DE

Programm

Felix Mendelssohn-Bartholdy:

Ein Sommernachtstraum

Notturmo

Cécile Chaminade: Flötenkonzert, Op. 107

Engelbert Humperdinck:

‘Hänsel und Gretel

Vorspiel

PAUSE

Georg Philipp Telemann:

Burlesque de Don Quixote, TWV 55:G10

1. Ouverture
3. Son attaque des moulins à vent
5. Sanche Panse berné
6. Le galope de Rosinante
8. Le couché de Quichotte

Edvard Grieg:

Peer Gynt-Suite Nr. 1

1. Morgenstimmung
2. Åses Tod
3. Anitras Tanz
4. In der Halle des Bergkönigs

Carl Nielsen: Aladdin-Suite, Op. 34

1. Orientalischer Festmarsch
2. Aladdins Traum und Tanz der Morgennebel
3. Hindu-Tanz
4. Chinesischer Tanz
5. Der Marktplatz von Ispahan
6. Tanz der Gefangenen
7. Tanz*

Mitwirkende

hofgartenORCHESTER BONN

Javier Álvarez Fuentes, Dirigent

Swaantje Hoffmann, Flöte

*Die Namen der Stücke verwenden Bezeichnungen, die wir heutzutage nicht mehr nutzen würden. Sie müssen im historischen Kontext gesehen werden (s. Seite 8 f. im Programmheft). Beim Tanz Nr. 7 haben wir uns entschieden den Namen nicht zu reproduzieren, da dieser rassistisch ist.

Eintritt frei!
Wir freuen uns
über Spenden und
Ihren Besuch!



Konzerttermine

Mittwoch, 9. Juli 2025, 20:30 Uhr

Aula der Universität Bonn

Sonntag, 13. Juli 2025, 18:00 Uhr

Trinitatiskirche Bonn-Endenich

Felix Mendelssohn-Bartholdy

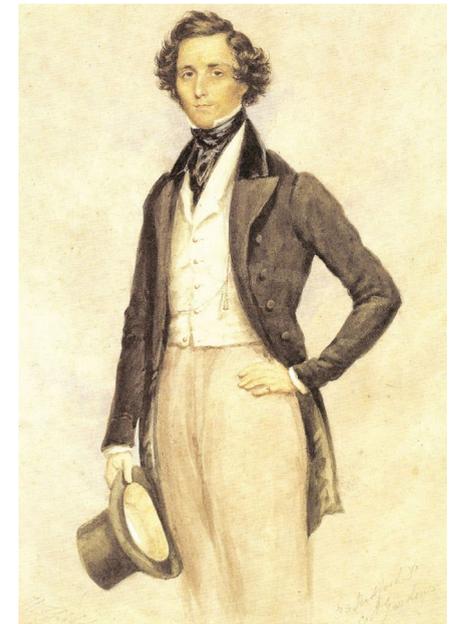
Ein Sommernachtstraum

Felix Mendelssohn-Bartholdy – den Namen des in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts lebenden Komponisten kennt nahezu jeder Mensch, der sich schon einmal mit klassischer Musik auseinandergesetzt hat. Nahezu ebenso ergeht es dem effektvollen Hochzeitsmarsch aus dem *Sommernachtstraum* – einer Bühnenmusik zu dem gleichnamigen Shakespeare’schen Theaterstück, die Mendelssohn in seiner Begeisterung für den Briten mit jungen Jahren verfasste. Doch wir präsentieren Ihnen heute nicht jenen neunten Satz, sondern den siebten: das Notturmo. Die zart-romantischen Hörnerklänge bilden im Duett mit den beiden Fagotten mit dem stets in leicht veränderte Form wiederkehrenden Motiv das Grundgerüst.

Dabei werden sie von den anderen Holzbläsern sowie den Streichinstrumenten begleitet. Doch wenn die Klarinetten ihre Variation des Motives anstimmen, werden sie von Triolen begleitet, sie sich ihren Achteln entgegensetzen – vielleicht dem aufgeregten, leicht chaotischen Geraune der zuhörenden magischen Wesen. Sie wissen also nun, wie Sie im Konzert zu



Text: Joachim Roscher



Wikimedia Commons

raunen haben, damit es in die Musik hineinpasst, nicht wahr? Das Musikstück endet mit einem leisen Nachhall der erlebten romantischen Momente, fast so, als würde die Zauberwelt langsam müde werden und einschlafen.



Breitkopf und Härtel

Cécile Chaminade

Flötenkonzert Op. 107

Cécile Chaminade (1857–1944) war eine bemerkenswerte Komponistin, Pianistin und Musikpädagogin und zählt zu den bedeutendsten weiblichen Komponistinnen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Chaminade wurde von ihrer Mutter unterrichtet und veröffentlichte ihr erstes Klavierstück im Alter von 16 Jahren. Sie schrieb zahlreiche Lieder, Klavierstücke, Kammermusik und Orchesterwerke. Das Concertino wurde 1902 komponiert und ist eines der bekanntesten Werke der Komponistin. Die Uraufführung fand 1904 in Paris statt. Ursprünglich wurde das Werk für Flöte und Klavier geschrieben. Wie damals jedoch durchaus üblich, entstand schnell auch eine Bearbeitung für Flöte und Orchester.

Das Werk, das aus lediglich einem Satz besteht, beginnt mit einer kurzen Einleitung, deren lebendige Melodie sehr eingängig ist. Es zeichnet sich durch einen Wechsel von fröhlichen, tänzerischen Passagen und lyrischen, gefühlvollen Momenten aus.



What We Hear in Music, Anne S. Faulkner Oberndorfer

Nach der auskomponierten Kadenz wird das Thema noch einmal wiederholt, bevor das Concertino mit einem fulminanten Presto endet.



Text: Swaantje Hoffmann

Engelbert Humperdinck

Hänsel und Gretel

Die spätromantische Oper *Hänsel und Gretel* nach dem gleichnamigen Grimm'schen Märchen ist wohl die bekannteste Oper aus der Feder Engelbert Humperdincks. Das liegt nicht zuletzt an der Vielzahl der darin vorkommenden Volkslieder. Doch bei weitem nicht alle jener Themen sind tatsächlich Zitate: Humperdinck hat sich zwar vieler Volksliedfragmente bedient, aber tatsächlich nur drei Volkslieder unverändert verwendet: *Suse, liebe Suse, was raschelt im Stroh?*, *Ein Männlein steht im Walde und Schwesterlein, hüt' dich fein!*. Viele der weiteren Melodien aus der Oper (z.B. der Abendsegen, dessen Melodie Sie heute hören werden) sind aber erst später zu Volksliedern geworden. Lesen wir die eigenen Worte des Komponisten zu dem Vorspiel zu *Hänsel und Gretel*, dem Traum eines jeden Hornquartetts:

„Vergangenen Sonntag habe ich auch die Ouvertüre niedergeschrieben, die ein ziemlich ausgedehntes Musikstück geworden ist, eine Art symphonischer Prolog, den man ein „Kinderleben“ betiteln könnte. Er beginnt mit dem Schutzengelchoral, von Hörnern vorgetragen, geht dann über in das „Hokus pokus“, welches wiederum der Melodie „Die Englein haben's uns im Traum gesagt“ weichen muss, woran sich nun lustig „Die Hexerei ist nun vorbei“ in fröhlichem E-Dur anschließt. Dann klingt wieder der Choral hinein, der sich nun mit der Melodie „Die Englein haben's etc.“ organisch



Deutsche Fotothek

verbindet und mit dem triumphierenden „Die Hokus-Pokus-Hexerei ist nun vorbei“ glanzvoll in C-Dur abschließt. Es geht etwas lärmend darin zu, aber „sunt pueri pueri, pueri puerilia tractant“ (Kinder sind einmal Kinder, als Kinder stellen sie Kindisches an) und für die derbe Knabenstimme passt eben nur die Trompete.“

– Engelbert Humperdinck

Übrigens: Im Februar 2020 führte das hofgartenORCHESTER *Hänsel und Gretel* bereits in einer halbszenischen Darbietung auf. Einige Bilder davon können Sie auf unserer Homepage finden.



Text: Joachim Roscher

Edvard Grieg

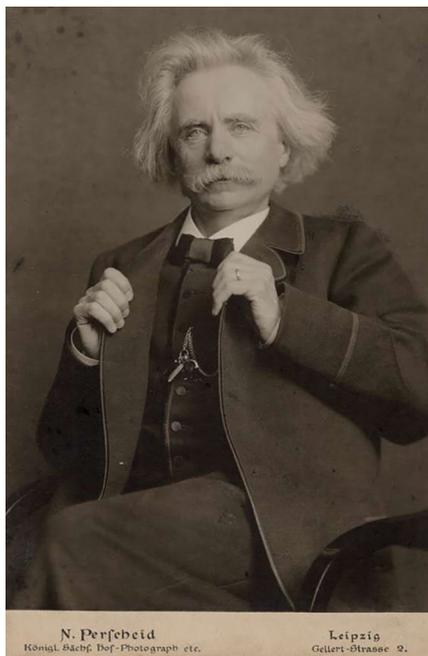
Peer-Gynt-Suite Nr. 1

Die Peer-Gynt-Suite ist vermutlich eines der bekanntesten Stücke der romantischen Musik. Uns allen sind die Melodien aus dem Radio, Werbungen und Filmen geläufig. Grieg selber schrieb etwa zwanzig Jahre nach der Uraufführung: „Die Vermehrung meiner Werke durch Arrangements fängt jetzt an, unheimlich zu werden. Ich vermisse nur noch die Peer-Gynt-Suite für Flöte und Posaune. Von der unerreichbaren Popularität der Drehorgel will ich gar nicht reden“.

Grieg schrieb die Musik als Begleitung des Theaterstücks von Henrik Ibsen, das auf einer Vorlage norwegischer Feenmärchen von Peter Christen Asbjørnsen basiert.

Das Stück folgt Peer Gynt, einem norwegischen Bauernsohn, der seine Mutter durch prahlerische Lügen enttäuscht und Abenteuer erlebend durch die (mystische) Welt zieht. Sein Leben ist geprägt von Opportunismus und der Verweigerung, echte Beziehungen einzugehen und Verantwortung zu übernehmen. Am Ende wird er als alter Mann von seiner Jugendliebe Solveig gerettet und erfährt durch ihre Vergebung Trost und Erlösung.

Während Ibsen sich in dem Stück kritisch mit dem romantischen Nationalismus in Norwegen seiner Zeit auseinandersetzt, ist Griegs Musik eher nationalromantisch geprägt. Aus der Schauspielmusik stellte Grieg 1888 und 1891 seine beiden Peer Gynt Suiten zusammen, von der wir heute



N. Perfebeid
Königl. Höchf. Hof-Photograph etc.
Leipzig
Galeri-Strasse 2.

Wikimedia Commons

die erste spielen. Diese folgen nicht der Handlung des Theaterstücks.

Zu Beginn hören wir die „Morgenstimmung“. Die Melodie entführt uns stimmungsvoll in einen Tagesanbruch. Wenn die Flöte das Motiv erklingen lässt, denkt man unweigerlich an von Morgentau benässte Gräser und zwitschernde Vögel (und vielleicht an Werbung für eine streichzarte Margarine oder ein kühles Bier). In Ibsens Drama diente das Stück zur Illustration des anbrechenden Morgens des 4. Akts.

Es folgt „Ases Tod“, die Trauermusik auf die Mutter des Helden aus dem 3. Akt. Eine wunderschöne Streicherelegie, die leise und ruhig beginnt und zu einem herzerreißenden Crescendo anwächst,

um dann wieder abzusinken; den letzten Ton versah Grieg mit einem „morendo“ – versterbend. Dadurch vermittelt die Musik eine emotionale Auseinandersetzung mit den Themen Tod und Verlust.

„Anitras Tanz“ führt uns in eine „exotische“ Welt. Hier zeigen sich, ähnlich wie bei Aladdin, Vorstellungen über den „Orient“ als exotisch und erotisch. Die „orientalische“ Prinzessin Anitra lockt Peer Gynt in ein Liebesabenteuer. Mit den Klängen von Streichern und Triangel im tänzerischen Dreivierteltakt („Tempo di Mazurka“) vertont Grieg diesen getanzten Flirt mit Pizzicati und schwelgerischen Geigenklängen.

Im letzten Stück „In der Halle des Bergkönigs“ versucht Peer Gynt vor den Trollen des Bergkönigs zu fliehen und einer Hochzeit mit dessen Tochter zu entgehen. Ein markantes Thema setzt erst leise in den Bässen ein, wird von den Fagotten aufgenommen und zieht immer lauter wer-

dend durch verschiedene Stimmgruppen. Es wird immer schriller und beängstigender. Am Ende hören wir den Einsturz der Höhle, die die Trolle unter sich begräbt. Auch dieses Stück wurde vielfach in Filmen genutzt, so zum Beispiel im deutschen Tonfilm „M“ von Fritz Lang, in der es die einzig vorkommende Musik ist und vom Serienmörder gepiffen wird. Auch verschiedene Bands, wie die Metalband Savatage oder The Who adaptierten das Stück.

Aufgrund der Fähigkeit von Grieg uns durch Musik in eine mythische Feenwelt zu transportieren, darf dieses Stück bei einem musikalischen Märchentema nicht fehlen. Obwohl es so bekannt ist, verzaubert uns die Musik sicherlich heute erneut und liegt bei der Ohrwurmgefahr weit vorn.



Text: Henriette Kötter

Carl Nielsen

Aladdin-Suite

Die Aladdin Suite basiert auf Musik, die Carl Nielsen zwischen 1917–1919 als musikalische Begleitung des Theaterstücks „Aladdin oder die Wunderlampe“ des dänischen Schriftstellers Adam Oehlenschläger schrieb. Das Theaterstück wurde kein Erfolg, aber Nielsen führte verschiedene Stücke daraus bis zu seinem Tod auf. Sieben Stücke wurden 1940 als Aladdin Suite, wie wir sie heute spielen, veröffentlicht.

Die Märchen aus „1000 und einer Nacht“, die in der Ausgabe des Franzosen Antoine Gallard zwischen 1704 und 1717 erschienen, waren in Europa äußerst populär und prägten das europäische Bild des „Orients“ enorm. Aladdin ist als Teil dieser Veröffentlichung tatsächlich zum ersten Mal in dieser Version verschriftlicht worden und war nach Stand der derzeitigen Forschung nicht Teil der ursprünglichen arabischen Märchensammlung. Stattdessen basiert das Märchen auf Erzählungen, die Galland von Hannh Diyab, einem maronitischen Christen aus Aleppo, erzählt wurde und die er der Sammlung hinzufügte. Diese wurde dann später zurück ins Arabische übersetzt. Es ist dabei unklar, welche Teile dabei selber von Galland hinzugefügt wurde.

Das Ursprungsmärchen stellt also bereits eine europäische Rezeption der Geschichte dar, die nun weiter von einem dänischen Schriftsteller und einem dänischen



Wikimedia Commons

Komponisten adaptiert wurde. Es ist also nicht verwunderlich, dass das Märchen voll von rassistischen und antisemitischen Stereotypen ist: So ist der Gegenspieler von Aladdin ein böser Zauberer aus Afrika, ein jüdischer Kaufmann versuchte, Aladdin zu betrügen und so weiter. Nichtsdestotrotz (oder gerade deshalb) war und ist Aladdin eine der beliebtesten Geschichten aus „1000 und einer Nacht“ in Europa.

Die Konstruktion des „Orient“ als etwas Fremdes, tendenziell Bedrohliches beschreibt Edward Said in seinem Buch „Orientalismus“. Er zeigt, dass es keine objektive Betrachtung der Region gibt, sondern das Konzept des „Orients“ bereits ein westliches ist. Durch die Gegenüberstellung eines angeblich zivilisierten Westens und eines mysteriösen und

mythischen „Orients“ als das Andere werde ein Machtgefälle und letztendlich die Kolonialisierung der Region legitimiert.

Auch Nielsen zielte in der Aladdin-Suite darauf einen „fremden Ton“ zu finden, um die Andersartigkeit des „Orients“ darzustellen. Ein Stück z.B. beschreibt den Marktplatz von Ispahan (dts. Isfahan), eine Stadt im heutigen Iran, in die Oehlenschläger die Handlung verlegt hat. Das Stück wird von vier „Orchestern“ (eine Aufteilung der verschiedenen Stimmgruppen) gespielt, die jeweils ihre eigene Melodie in ihrem eigenen Rhythmus übereinandergelagert spielen. Was sich in der Beschreibung schon chaotisch anhört, klingt tatsächlich auch so. Nielsen vertont hier ein klassisches Beispiel für den „kolonialen Blick“ auf Länder des „Orients“ oder auch Afrikas. Der weiße, zivilisierte Mensch/Mann blickt von außen auf eine chaotische, fremde und unverständliche Stadt, alles ist laut, schmutzig und chaotisch.

Auch die weiteren Stücke sollen das Andere in Form verschiedener Religionen und Volksgruppen darstellen. Immerhin ist Niensens „Orient“ sehr divers und umfasst verschiedenste Kulturen aus Indien, China und Subsahara-Afrika. Diese Melodien haben wenig mit den Melodien, die wir heute aus diesen Weltregionen anhören können, gemein, sondern basieren auf Niensens Vorurteilen und Vorstellungen. Kein Wunder, denn Nielsen war nie aus

Europa herausgekommen und hatte wenig Möglichkeiten für Kontakt mit anderen Kulturen.

Warum spielen wir also heute eine problematische Musik, die durch Unkenntnis und Vorurteile geprägt, die das „Andere“ als laut, chaotisch und hässlich charakterisiert und bereits bei den Titeln der Stücke deutlich macht, dass sie einem Weltbild entstammt, das mit dem unsrigen nicht in Einklang zu bringen ist? Musik kann uns heute als historische Quelle dienen, um nachzuvollziehen, wie Menschen zu der Zeit sich den „Orient“ vorstellten. Wir können aus heutiger Sicht diese Musik mit Musik aus den verschiedenen Regionen vergleichen. Es kann uns inspirieren unsere Vorurteile kritisch zu hinterfragen. In wie weit ist unsere Vorstellung vom Orient durch Märchen, Musik und filmische Darstellung (z.B. über die Disney-Verfilmungen von Aladdin) geprägt? Wie können wir neue Geschichten und neue Klänge kennenlernen? Wenn wir ehrlich sind, ist die klassische Musik weiterhin sehr stark europäisch, weiß und männlich geprägt. Gehen Sie mit diesen kritischen Worten im Kopf mit Nielsen auf eine Entdeckungsreise und vergessen Sie nicht, dass es auch jenseits europäischer Stereotype großartige Musik zu entdecken gibt.



Text: Henriette Kötter

Dirigent

Javier Álvarez Fuentes

Geboren 1993 in Santiago de Chile, begann er sein Musikstudium im Alter von 15 Jahren unter der Anleitung seines Flötenlehrers José Ignacio Orellana im Jahr 2009. Schon bald entdeckte er sein Interesse am musikalischen Schaffen und bewarb sich noch im selben Jahr in der Kompositionsklasse des Konservatoriums der Universität von Chile. Im Alter von 16 Jahren begann er sein Grundstudium am Konservatorium und wurde 2012 in die Kompositionsklasse des Komponisten Andrés Maupoint aufgenommen.

Im Jahr 2013 wurde er in die Orchesterdirigierklasse von Maestro David del Pino Klinge aufgenommen. Ein Jahr später fasste er den Entschluss, sein Kompositionsstudium endgültig aufzugeben, um sich ganz dem Dirigierstudium zu widmen.

Im Jahr 2015 zog er in die argentinische Stadt Rosario, wo er seine musikalische Ausbildung fortsetzte und auch als Assistent von Maestro del Pino Klinge fungierte, der die Rolle des Chefdirigenten der Orquesta Sinfónica Provincial de Rosario (OSPR) übernahm.

Während der drei Jahre, die er in dieser Stadt verbrachte, bekräftigte die intensive Arbeit mit dem OSPR, die von einem starken sozialen Engagement geprägt war, seine Berufung als Orchesterdirigent, die für immer von einem starken Verantwortungsgefühl gegenüber der Gemeinschaft geprägt sein wird.



© Filarmonica de Stat Dinu Lipatti, Satu Mare

Als Assistent von Maestro del Pino hatte er die Gelegenheit, mit verschiedenen Orchestern in Chile, Peru, Brasilien und Argentinien zu arbeiten.

Im Jahr 2018 wird er in die Orchesterdirigierklasse von Professor Rüdiger Bohn an der Robert-Schumann-Musikhochschule in Deutschland aufgenommen und beginnt somit ein fortgeschrittenes Studium in Bezug auf Repertoire und Stilrichtungen. Als Student in der Klasse von Professor Bohn hatte er die Möglichkeit, mit Orchestern in Deutschland zu arbeiten, wie z.B.: Bergische Symphoniker, Neue Philharmonie Westfalen und Niederrheinische Sinfoniker und in der Stadt Satu Mare, Rumänien, mit der Filarmonica De Stat Dinu Lipatti.

Parallel zu seinem Studium realisierte er Orchesterprojekte außerhalb des klassischen Repertoires wie die Produktion „Stadtrausch“ des IMM (Institut für Musik und Medien der Robert-Schumann-Musikhochschule) mit Jazzwerken für Orchester und die Musiktheaterproduktion „Rückkehr zu den Sternen-Weltraumopern“ am Schauspielhaus, Düsseldorf.

Solistin

Swaantje Hoffmann

Dieses Semester kommt die Solistin aus den eigenen Reihen: Swaantje Hoffmann ist langjähriges Mitglied im hofgartenORCHESTER.

Im Alter von 8 Jahren entdeckte sie die Querflöte für sich. Trotz der Aufnahme als Jungstudentin an der Folkwang Universität der Künste in Essen entschied sie sich nach dem Abitur für ein Lehramtsstudium an der Universität Koblenz und arbeitet als Grundschullehrerin in Rheinland-Pfalz.

Swaantje Hoffmann arbeitete u. a. als Flötenlehrerin für verschiedene Musikschulen, war Dozentin für Querflöte an der Universität Koblenz und ist Mitglied in mehreren Orchestern und Kammermusikensembles. Sie vertiefte ihre musikalische Ausbildung in Meisterkursen und bei namhaften Flötistinnen und Flötisten wie Gunhild Ott, Stephanie Winker, Mariska van der Sande, Tatjana Ruhland und Dejan Gavric.

Seit 2021 bildet sie sich im Rahmen privater Studien bei Prof. André Sebald weiter.



hofgartenORCHESTER BONN

Das hofgartenORCHESTER setzt sich aus über 70 aktiven und ehemaligen Studierenden, Dozierenden und Externen aller Fachrichtungen zusammen. Die Freude und Lust am Musizieren sowie das Erarbeiten und Aufführen spannender Projekte ist unser gemeinsames großes Ziel. Das Orchester entstand Mitte der achtziger Jahre, als sich einige Medizinstudent:innen der Bonner Universität zu einem Kammerorchester organisierten. Dieser Alternative zu den offiziellen Ensembles der Bonner Universität schlossen sich bald auch Nichtmediziner:innen an. Im Sommer 1997 ließ sich das Orchester dann unter dem offiziellen Namen „hofgartenORCHESTER – Studentisches Sinfonieorchester an der Universität Bonn e. V.“ in das Bonner Vereinsregister eintragen. Seit 2011 sind wir Mitglied des Bundesverbands Deutscher Liebhaberorchester (BDLO), der ausgewählte Orchesteraktivitäten fördert, und zudem seit 2018 Mitglied des Forum Musik der Universität Bonn. Das Repertoire erstreckt sich mittlerweile über alle Teile der Musikgeschichte vom Barock bis zur Moderne. Ein Schwerpunkt liegt dabei jedoch bei den sinfonischen Werken der Romantik.

Seit dem Wintersemester 2022/23 wird das Orchester von Javier Álvarez geleitet. Wir proben während des Semesters jeden Mittwochabend in der Trinitatiskirche in Bonn-Endenich. Den Höhepunkt der gemeinsamen musikalischen Arbeit bilden das halbjährig stattfindende Probenwochenende in einer Jugendherberge außerhalb Bonns und – wie könnte es auch anders sein – die Konzerte gegen Semesterende. Wir hoffen, dass diese auch für Sie einen Höhepunkt einer Jahreshälfte darstellen.



Weitere Informationen unter:
www.hgo-bonn.de

hofgartenORCHESTER BONN

Mitspielende im Sommersemester 2025

Violine 1

Nagel, Natalie (KM)
Kroseberg, Jürgen
Gontscharov, Evgenij
Bauer, Isabella
Frosio, Ricci
Ahmad, Gasal
Barbulescu, Theresa
Wettach, Eva
Luig, Katharina
Akdag, Melisa

Violine 2

Fricke, Karl-Heinz
Incertis Jarillo, Judith (SF)
Kloep, Barbara
Schwartz, Johanna (Vst)
Heising, Nora
Breuer, Esther
Kötter, Henriette
Schramm, Tobias
Keßenich, Franka
Firnkes, Anuschka
von Wolff, Grete
Muno, Mathilde?
Loze, Sarah

Viola

Krebs, Klaus
Restle, Amrei (SF)
Fahr, Sonja
Hein, Matthias
Sulzbach, Niamh

Krönung, Dominik
Kiefner, Uli
Haas, Immanuel
Gudetta, Rebecca

Cello

Nowicki, Miriam (SF)
Lange, Kathrin
Simon, Andrea Martha
Patzelt, Stefan
Mirow, Christoph
Icking, Julia
Espert, Ana Maria (Vst)
Weck, Thomas
Kalisch, Sita
Wolff, Amalia

Kontrabass

Cella, Eva
Miething, Andreas
Bielack, Vitor

Oboe

May, Esther
Müller, Johanne
Schönrock, Klaus-Peter

Fagott

Mohr, Katrin
Eckert, Martin
Middendorf, Lena

Klarinette

Fischer, Julia
Pausewang, Kristin
Hoffmann, Bernd

Querflöte

Hoffmann, Swaantje
Feldhusen, Dirk (SF)
Duthie, Mathilda

Trompete

Kistenich, Achim
Rosebrock, Felix
Legrand, Tangi

Posaune

Bohn, Gabriel (Vst)
Runge, Roland
Erning, Theresa

Horn

Stender, Martin
Peter, Johanne
Roscher, Joachim (Vst)
von Wulffen, Georg

Tuba

Tyystjärvi, Vilna

Schlagwerk

Schwebig, Stefan

KM = Konzertmeister:in, SF = Stimmführer:in, Vst = Vorstand

Unser Förderverein



Verein der Freunde und Förderer des hofgartenORCHESTERS an der Universität Bonn e. V.

Gefallen Ihnen unsere Konzerte?
Möchten Sie unsere Arbeit
unterstützen? Treten Sie unserem
Förderverein bei.

Das Hofgartenorchester besteht zum
größten Teil aus Studierenden und
trägt sich auch zu einem großen Teil
selbst. Eine finanzielle Unterstützung
des Orchesters durch Nichtmitglieder
ist also sehr wichtig.

Mit einer Mitgliedschaft in unserem
Förderverein oder mit einer Einzel-
spende können Sie dem Orchester u. a.
helfen, Notenmaterial zu beschaffen,
Aufführungsrechte zu sichern,
Aushilfen zu engagieren, sowie die
Probenarbeit durch Probenwochen-
enden und Dozenten zu unterstützen.

Antragsformulare finden Sie hier
im Foyer.

Danksagung

Wir danken:

- ... der Evangelischen Trinitatiskirchen-
gemeinde Bonn, die uns seit vielen
Jahren ihren Kirchensaal als Proben-
und Konzertort zur Verfügung stellt!
- ... der Universität Bonn für die Bereit-
stellung von Probenräumen und des
Konzertsaals für unsere Konzerte!
- ... dem Forum Musik für die Zusam-
menarbeit und organisatorische sowie
finanzielle Unterstützung!
- ... unseren Freund*innen Anna Krimm,
Mareike Neumann, Benjamin Hönle-
Marttunen, Geoffrey Winter, Daniela
di Renzo und Stefan Dorfmayr für
die vielen hilfreichen Stimm- und
Registerproben!
- ... ganz besonders Javier Álvarez
Fuentes für ein weiteres gelungenes
musikalisches Semester!
- ... natürlich auch all unseren Partnern,
die diese Konzerte mit ermöglicht
haben:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



LANDESMUSIKRAT.NRW

- ... und selbstverständlich Ihnen, dem
Publikum, sehr herzlich für Ihr Kommen!

Lust auf mehr ...?

Neue Mitspieler:innen sind jederzeit herzlich willkommen!

– ohne Vorspielen –

Wir proben während des Semesters
wöchentlich jeden Mittwoch in der
Zeit von 19:30 bis 22:00 Uhr in der
Trinitatiskirche in Bonn-Endenich.
Kontaktiere uns einfach per E-Mail
und wir informieren dich über unsere
nächsten Probentermine!

www.hgo-bonn.de

hofgartenorchester@gmx.de



[www.instagram.com/
hofgartenorchester.bonn](https://www.instagram.com/hofgartenorchester.bonn)



[www.facebook.com/
hofgartenorchesterbonn](https://www.facebook.com/hofgartenorchesterbonn)

Weitere Konzerttermine

SOMMERSEMESTER 2025

JULI

VOKALENSEMBLE DES COLLEGIUM MUSICUM BONN

*Wenn er mich doch küsste... –
Hohelied-Vertonungen*

Mittwoch, 09.07.2025 | 20:00 Uhr

St. Maria Magdalena

Freitag, 11.07.2025 | 20:00 Uhr

Collegium Leoninum

Leitung: Ansgar Eimann

JAZZCHOR DER UNI BONN

Still standing

Sonntag, 13.07.2025 | 18:00 Uhr

Augustinum Bonn

Mittwoch, 16.07.2025 | 20:00 Uhr

Brückenforum

Leitung: Jan-Hendrik Herrmann

UNIORCHESTER BONN – CAMERATA MUSICALE

Spiegel der Seele

Freitag, 18.07.2025 | 20:30 Uhr

Aula der Universität Bonn

Samstag, 19.07.2025 | 20:30 Uhr

Aula der Universität Bonn

Leitung: Martin Kirchharz

ORCHESTER DES COLLEGIUM MUSICUM BONN

Semesterabschlusskonzerte

Sonntag, 20.07.2025 | 16:00 Uhr

Aula der Universität Bonn

Montag, 21.07.2025 | 20:00 Uhr

Aula der Universität Bonn

Leitung: Yoorina Bae

SEPTEMBER

KAMMERCHOR AN DER UNI BONN

Soundscapes – Klangwelten der Natur

Samstag, 13.09.2025 | 20:00 Uhr

N.N.

Sonntag, 14.09.2025 | 20:00 Uhr

Kreuzbergkirche Bonn

Im Rahmen des Schumannfestes

Leitung: Anna Goeke

Eintritt frei!
Wir freuen uns
über Spenden und
Ihren Besuch!

Impressum

Universität Bonn
Forum Musik
Am Hof 7 | 53113 Bonn
www.musik.uni-bonn.de

Tel.: 0228 / 73-5872
musik@uni-bonn.de

